

Montag, 5. September Der Schlaf

In diesem einen Film mit diesem gutaussehenden Geheimagenten gibt es folgende Szene, ganz am Anfang des Filmes: Der Mafia-Chef ist gerade beerdigt worden; die Zuschauer ahnen schon: Gleich folgen weitere Morde und Gemetzel.

Im Bild sieht man nun, wie die reiche und unglaublich schöne Witwe nach Hause kommt in die prunkvolle Villa. Sie streift ihre schwarzen Handschuhe ab, nimmt den schwarzen Hut mit dem Schleier vom Kopf und sieht in den Spiegel. Todmüde sieht sie aus. Die Häscher lauern schon ums Haus. Sie weiß: Sobald sie sich aber zum Schlafen hinlegt, wird ein lederner Handschuh ihr den schönen Hals umdrehen.

In dieser Szene ertönt als Filmmusik ein Stück von Antonio Vivaldi. „Cum dederit dilectis suis somnum“ singt der Tenor ganz ganz langsam. Es ist der lateinische Text von Psalm 126 und heißt übersetzt: Denn seinen Geliebten gibt er Schlaf.

Ich frage mich: Wer ist der, der den Schlaf gibt, und wer sind die Geliebten?

Es hilft ein Blick in die vorherigen Verse des Psalms. Da heißt es:

„Wenn nicht der Herr das Haus baut,
mühen sich umsonst, die daran bauen.
Wenn nicht der Herr die Stadt behütet,
wacht, der sie behütet, umsonst.
Umsonst ist es,
dass ihr vor Tagesanbruch aufsteht.“

Und so übersetzen viele diesen Vers „Cum dederit“ mit: „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf.“ Also, dass die Kinder Gottes im Schlaf geschenkt bekommen, worum sie sich mühen. Es ist alles schon da.

Man könnte es aber auch so übersetzen und verstehen: Der Schlaf ist ein Geschenk, ein Liebesbeweis für die Geliebten. Ein göttliches Geschenk an die Menschen: Der Schlaf, der heil macht. In den man fällt, wenn man angenehm erschöpft ist. In dem man geborgen ist – vielleicht in den Armen eines anderen, oder in einem weichen Kissen. Der Schlaf, in dem ohne unser Zutun die Dinge neu sortiert werden.

Was für ein wunderbares Geschenk.

Dienstag, 6. September 2022 Die Geste

Auf dem Weg zur Arbeit, morgens, Berufsverkehr: Eine große Ampel ist ausgefallen. Mitten auf der Kreuzung steht eine Polizistin und regelt den Verkehr. Sie hat nur ihre Arme, sonst nichts. Arme hoch: Achtung. Zur Seite: Jetzt dürft ihr fahren. Sie steht da, in der Mitte der Kreuzung, an ihr vorbei fahren LKW, PKW und Radfahrer. Große SUVs und kleine Mopeds.

Ich hätte Angst, da mitten auf der Kreuzung. Wie sollte ich mich schützen, wenn ein Auto mich nicht sieht? Oder die Handbewegung missachtet?

Mit nichts anderem als ihren Händen steht sie da, um zu sagen: Stopp. Rot. Oder Grün. Los.

Und es funktioniert.

Und sofort fallen mir noch so viele andere Handbewegungen und Gesten ein, die klein aussehen, aber eigentlich groß sind: Die ausgestreckte Hand nach einem Streit. Der aufmunternde Blick. Der Handgriff, mit dem in der Bahn jemand die Tasche vom Sitz neben sich nimmt.

Und mir fällt noch eine Geste ein - diesmal aus der Bibel: Nachdem Jesus gekreuzigt und gestorben war, sind seine Freunde auf dem Weg nach Emmaus. Niedergeschlagen, ihr Held ist ja gestorben. Kein Happy End. Da begegnet ihnen ein Unbekannter auf dem Weg. Er geht ein Stückchen mit ihnen zusammen, scheinbar versteht man sich gut, sie kehren noch zusammen ein, ins Wirtshaus oder ein Hostel für die Nacht. Brot und Wein wird auf den Tisch gestellt. Und der unbekannte Begleiter, der nimmt das Brot vom Tisch und - bricht es. Und in dem Moment gehen den beiden Jüngern die Augen auf. Sie erkennen, dass es Jesus ist, der sie hierhergeführt und begleitet hat. Sie erkennen es an dieser kleinen Geste: Brot brechen. Eigentlich etwas ziemlich Banales und Alltägliches.

In dem Moment, wo sie ihn erkennen, ist Jesus schon wieder verschwunden – ja „er verschwand vor ihnen“, das steht da wirklich! Aber diese kurze Begegnung, das Erkennen an der kleinen Geste, das hat die beiden Jünger grundlegend verändert. Sie werden danach zu Zeugen. Sie glauben, dass Jesus den Tod wirklich überwunden hat. Dass die Geschichte von der Auferstehung wahr ist.

Manchmal liegt das Große im ganz Kleinen. Da entscheidet eine Hand über Rot und Grün. Über Hoffnung, oder über Versöhnung.

An welchen Gesten, so denke ich, würde man mich erkennen?

Mittwoch, 7. September 2022 Seepferdchen

Neulich, im Freibad: Eine Kindergruppe mit Bademeister beim Seepferdchenkurs. Gar nicht so leicht. Kopf über Wasser halten, das kalte Nass, die neu zu lernenden Bewegungen im Wasser...

Um schwimmen zu lernen, verrät die Bademeisterin, muss man den Halt zur Welt loslassen. Denn außerhalb des Wassers gibt es nur die feste Welt. Egal, ob wir stehen, liegen, laufen oder einen Handstand machen: Irgendwo ist immer ein stabiler Boden. Etwas zum Festhalten. Drauf stehen.

Nicht so im Wasser.

Dort gibt es nichts, was einem Halt gibt.

Und das macht allen, die nicht schwimmen können, zu Recht Angst. Auch den Kindern im Seepferdchenkurs.

Auf der Bahn an der anderen Seite ist noch eine Gruppe Schwimmanfänger. Es sind Erwachsene. Junge Männer und Frauen, und dass sie die unterschiedlichsten Hintergründe haben, das sieht man. Man sieht helle und dunkle Haut, Badekleidung mit viel Stoff und mit wenig, hört unterschiedliche Akzente.

Diese erwachsenen Menschen wollen Schwimmen lernen. Auch sie müssen ihre Angst überwinden. Manche von ihnen haben schon mal mit dieser Angst gekämpft. Ohne Bademeister. Im Mittelmeer. Da war das Wasser salzig und die See rau.

Ich bin beeindruckt, mit welchem Willen sie sich ihrer Angst stellen. Schwimmen lernen wollen. Immer wieder sich überwinden, ins Wasser zu gehen. Die Schwimmhilfen abzunehmen, die es natürlich auch für Erwachsene gibt.

Und so viele andere Sachen dazulernen: eine neue Sprache. Einen neuen Beruf. Sich in einem anderen Land zurechtfinden. Fremden Menschen vertrauen.

Die Bademeisterin stellt nun den Schwimmanfängern folgende Aufgabe: Sie sollen sich ins Wasser legen, dabei den Körper anspannen. Wie ein Blatt Papier. Und dann ruhig atmen. Irgendwann, verrät die Bademeisterin, gibt es so einen Glücksmoment, wenn die Schwimmanfänger merken: Das Wasser trägt mich.

Erst danach lernen sie, sich vorwärts zu bewegen: auf dem Bauch, auf dem Rücken, schnell und langsam, die Seepferdchenkindern und ebenso die erwachsenen Schwimmanfänger.

Und ich denke: von beiden kann ich mir eine Scheibe abschneiden. Neues dazulernen. Angst überwinden. Und als erstes aber ruhig atmen und dabei merken: Es trägt mich.

Donnerstag, 8. September 2022 Mariä Geburt

Heute feiert die katholische Kirche den Geburtstag von Maria, der Mutter Jesu. Und es gibt ein Lied zu diesem Fest Mariä Geburt, das die meisten Menschen kennen. Es heißt: „Es ist ein Ros' entsprungen“.

Es ist Ros entsprungen, im September, jetzt schon?

Ja, Tatsache.

Manchmal nehmen Lieder komische Wege und verändern Melodien und Texte im Laufe der Zeit. Dieses Lied vom „Ros entsprungen“, das war ursprünglich ein Geburtstagslied für Maria.

Es besingt Maria, die Rose, die entsprungen ist – *aus einer Wurzel, zart*. Eigentlich Reis (also ein junger Trieb), aber Ros singt sich halt schöner.

Die Alten haben schon davon gesungen, und so weiter.

Ein Rätsellied! Kleiner Tipp: *Von Jesse kam die Art*. Gemeint ist der Stamm Davids und Isais – oder, altdeutsch: Jesse. Aus dieser Familie stammt Maria.

Und dann geht es weiter, auf einmal ändert sich die Melodie; es wird richtig drastisch: *und hat ein Blümlein bracht!*

Gemeint ist Jesus, und dann wird die Melodie wieder brav mit dem kleinen Nachsatz: *mitten im kalten Winter, wohl zu halben Nacht* – nämlich, wenn wir mitten in der Nacht die Christmette feiern.

Die zweite Strophe ist dann die Auflösung des Rätsels: *Das Röslein, das ich meine*, (also, das Reis, das in der ersten Strophe aus der Wurzel entsprang), *das ist Maria, die reine, die uns das Blümlein bracht*. Und wieder wird es unerhört: *Aus Gottes ew'gem Rat!*

Und wieder Nachsatz: *Hat sie ein Kind geboren und blieb doch reine Magd*.

Im Laufe der Zeit wurde der Text immer wieder verändert – manche Sänger kamen durcheinander mit den ganzen Wurzeln und Rosen und Blumen. Oder das Lied schien aus der Zeit gefallen mit der reinen Magd, so dass man es ein bisschen umgedichtet hat.

Aber das macht nichts. Man kann es heute singen, UND an Weihnachten.

Mich erinnert es daran, dass Weihnachten und das große Geburtstagsfest des Heilands schon lange vorher seinen Anfang nimmt – wenn wir noch gar nicht daran denken...

Freitag, 9. September 2022 Fäden und Muster

Dass wir alle miteinander verbunden sind, das ist eine Lektion, die wir in den letzten Jahren wirklich gelernt haben. Sind die Wuhan-ner im Lockdown, so wissen wir, gibt es hier keine Computerchips. Ist in der Ukraine Krieg, haben die Libanesen gar kein Mehl mehr und wir nur Roggenvollkornbrot. Und atmet in der S-Bahn jemand Corona aus, kann es ein anderer auffangen und weitertragen und die ganze Klasse anstecken.

Wir sind alle miteinander verbunden! Das klingt oft so, als ob wir eine permanente Gefahr füreinander darstellten.

Es stimmt ja auch –Aber meistens, finde ich, stimmt es nicht.

Da ist diese Verbindung mit anderen etwas ganz Wunderbares.

Wenn ich Brot esse, hat jemand ausgesät. Jemand geerntet, jemand das Korn oder das fertige Brot durchs Land gefahren. Jemand hat geknetet, gebacken, aus dem Ofen geholt (sich vielleicht verbrannt dabei oder beinahe nicht den richtigen Zeitpunkt erwischt.) Jemand es in eine Papiertüte gesteckt, das Geld dafür entgegengenommen.

Wie ein Stoff, an dem wir alle weben. Jeder kann seine Fäden einweben. Verantwortungsvoll oder verantwortungslos, voller Liebe oder voller Hass, zum Guten oder zum Schlechten.

Ganz am Anfang in der Bibel wird die Schöpfungsgeschichte erzählt. „Und Gott sah, dass es gut war“, heißt es darin. Komisch, denke ich. Wer ist dieser allwissende Erzähler, der weiß, wie es Gott geht? (Der ihm dabei zusieht, wie er sieht, dass es gut war?) Für diesen Erzähler von außen hängt alles zusammen. Während wir nur einzelne Fäden sehen, sieht dieser ein ganzes Gewebe. Ein Muster.

„Alles sehen“, das bedeutet, auch die Zusammenhänge zu sehen: Wie ein Faden hier an anderer Stelle wieder aufgegriffen wird. Wie eine Entscheidung hier Konsequenzen hat für dort. Wie eine Geste heute sich auswirkt auf morgen.

Es heißt aber auch: Jemand kann meine Fäden wieder aufnehmen. Ein anderer kann, was ich nicht kann. Irgendwo wird erfüllt, was mir nicht gelungen ist. Irgendwo und irgendwann ist alles schon da.

Samstag, 10. September 2022 Das Gute geschieht

Morgen ist der 11. September. Ein Datum, das in unsere Geschichte eingegangen ist... Acht Terroristen haben zwei Flugzeuge ins World-Trade-Center geflogen, 3000 Menschen getötet, damit einen Krieg ausgelöst, der noch immer unzählige Menschenleben fordert, und eine Religion verunglimpft, deren Mitglieder seither sich rechtfertigen müssen für ihren Glauben. Erklären, dass sie für Frieden sind und gegen Gewalt. Als ob man das erklären müsste!

Warum, frage ich mich, gehen eigentlich immer nur die schrecklichen Daten in die Geschichte ein? Der niedergeschlagene Aufstand am 17. Juni. Der 9. November, die Reichspogromnacht.

Wann ist das Datum, an dem das Gute gefeiert wird? Das Gute wächst leise. Macht kein Aufhebens um sich. Versteckt sich gern. Es dauert sehr lange, bis es sich sehen lässt – und noch länger, bis alle es sehen. Wie lange haben Eltern, Omas, Opas, Geschwister und Erzieher vorgelesen, bis ein Kind selbst lesen kann? Wie viele Stunden die Mannschaft trainiert, bis das erste Spiel steht? Der Chor geübt bis zum Konzert? Wie viele Flure gewischt, aufmunternd zugelächelt, Mails geschrieben, Zelte aufgebaut, Kisten geschleppt – bis das Festival steht und zusammen gefeiert wird?

Es dauert lange, etwas zu säen. Zu Pflegen. Etwas zu bauen. Etwas aufzubauen. Oder auch nur den Mut aufbringen, etwas zu beginnen. Es geschieht jeden Tag. Heute. Morgen, Gestern und Übermorgen.

Heute ist der Tag, an dem zerstrittene Nachbarn sich kurz wieder zunicken.

Heute ist der Tag, an dem jemand auf eine Beleidigung nicht mit weiteren Beleidigung reagiert.

Heute singen Menschen zusammen ein Lied.

Heute beschließt jemand, das Auto stehen zu lassen und das Fahrrad zu nehmen. (Am Abend hat er Muskelkater, aber es fühlt sich ein bisschen gut an.)

Heute bleibt jemand länger im Dienst.

Heute besucht jemand einen Kranken.

Heute bringt jemand dem Nachbarn was vom Einkauf mit.

Heute ist der 10. September 2022. Und das Gute geschieht.